

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Edeller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Karte: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zeilen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 2. Oktober 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 460. • 62. Jahrgang.

Sortschritte bei Nonon. Angriffe aus Toul unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Weitere Erfolge vor Antwerpen.
W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (Amtlich.) Am 30. September wurden die Höhen von Rohe und Fresnoy, nordwestlich von Nonon, den Franzosen entrissen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind heute keine Veränderungen.

Die Beschießung von Antwerpen.
Amsterdam, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Atr. Nn. Berichte aus Antwerpen melden, daß gestern die Beschießung der Forts Walhem, Wabre und St. Cathaline fortgesetzt wurde. Auch sollen deutsche Truppen einen Infanterieangriff gegen die erste Verteidigungslinie von Antwerpen versucht haben. Die Deutschen haben Geschütze auf der Höhe bei Schip op Denver aufgestellt und beschossen von dort aus Lier. Auch wird eine erneute Offensive in der Nähe von Tondermande gemeldet.

Frühdeutsche Truppen vor der Front.
A Stockholm, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Atr. Nn. „Stockholms Dagbladet“ wird aus London telegraphisch: Offizielle Berichte teilen mit, daß die Deutschen Verstärkungen zur Front herbeigebracht haben, weshalb es möglich gewesen sei, die Truppen zurückzuführen, die sich in der Kampflinie befanden, um ihnen die notwendige Ruhe zu verschaffen.

Ein neuerlicher Einbruch der Serben in Ungarn zurückgewiesen.

W.T.B. Budapest, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Unsere Offensive in Serbien schreitet erfolgreich vorwärts. Ein Versuch der Serben, sie durch einen neuerlichen Einbruch über die Save zu stören, endete mit einem vollständigen Mißerfolg, da unsere in der Nähe befindlichen Grenzschutzgruppen die serbischen Truppen, die von untergeordneter Qualität und in minderer Anzahl waren, sofort aus dem Lande verjagten.

Friedensbemühungen des Papstes.
O Rotterdam, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Atr. Nn. Der „Tribune“ läßt sich aus Rom melden, der Papst habe bei verschiedenen Staaten Schritte unternommen, um für den Frieden zu wirken. Ein Briefwechsel mit Kaiser Franz Joseph soll stattgefunden haben.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Im deutschen Suwalki.
Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando Ost, 25. September.
Die deutsche Offensive gegen die Linie Kowno-Grodno hat seit einigen Tagen eingesetzt. Die Gruppierung der gegnerischen russischen Armeen in dem Raum von Kowno-Grodno-Bialystok dürfte inzwischen erfolgt sein. Ob die Armeen Kowno-Kampf vor drei Wochen überhaupt operationsfähig ist, hängt von dem Munitionsnachschub der Russen ab. Vermutlich werden die Depots ziemlich weit rückwärts liegen.

Das erste russische Armeekorps hat sich wahrscheinlich bei Kowno gesammelt. Das dritte Korps zwischen Grodno und Kowno, um den Übergang über den Niemen zu decken. Hier dürfte auch stärkere Reserven herangezogen sein. Olita wurde durch das vierte, der Abschnitt Olita-Grodno durch das fünfte Korps gedeckt werden. Erhebliche russische Kräfte, darunter ein Armeekorps, das 22. Finnische und Teile des 1. baltischen mit reichlicher Kavallerie stehen bei Grodno; in der modernen ausgebauten Festung Ossowje (Ossowje) werden das 3. sibirische Korps, das bei Ost geschlagen wurde, und eine Reservebrigade anzuordnen sein.

Die deutscherseits eingeleitete Beschießung von Ossowje wurde bereits als bevorstehend gemeldet, die weiteren Einzelheiten der deutschen Offensivbewegungen sind natürlich noch nicht bekannt.

Insbesondere ist das Gouvernement Suwalki, das Aufmarschgelände für die deutschen Truppen, seit über einer Woche in deutscher Verwaltung.

Vor ein paar Tagen fuhren wir durch die nördlichen Teile des Gouvernements nach Wilkowsky, dem historischen Ort, von wo Napoleon die Proklamation an seine Armee er-

Vor der Entscheidung.

Von General der Infanterie z. D. v. Blume.

Berlin, 30. September.

Der 10. d. M. war der Tag, an welchem unser Westheer, die geschlagene französisch-englische Hauptmacht in mehr als hundert Kilometer breiter Front zwischen Duse und Maas südwärts verfolgend, an der Marne, in der Höhe von Paris, anlangte und sich dort von weit überlegenen, aus der feindlichen Hauptstadt hervorbrechenden Kräften auf dem rechten Flügel in Front und Flanke angegriffen sah. Außerstande, diesen Flügel in der von ihm erreichten Stellung rechtzeitig zu unterstützen, entschloß sich die deutsche Heeresleitung, ihn nach kräftigem Widerstande hinter die Maas zurückzunehmen und auch die übrigen Teile des Heeres dieser Bewegung so weit folgen zu lassen, daß sich daraus eine geringe Rechtsrückwärtsbewegung bis etwa in die Linie Nonon-Reims-Verdun ergab. In dieser, mehr als 160 Kilometer weiten Frontausdehnung ringen seitdem, also seit nunmehr fast drei Wochen, die beiderseitigen Heeresmassen in der gewaltigsten Schlacht, welche die Geschichte kennt, miteinander, das deutsche Westheer mit Ausnahme der noch in Belgien sowie auf dem rechten Maasufer und in den Vogesen befindlichen Teile mit nahezu der gesamten französisch-englischen Streitmacht. Auf beiden Seiten ist bisher mit einer Tapferkeit und Ausdauer gekämpft worden, die wir auch bei unseren Gegnern bereitwillig anerkennen. Entsprechend groß sind die Verluste, bei unseren Gegnern so groß, daß es dort, wie in Frankreich laut geklagt wird, nicht mehr möglich ist, der Masse der Verwundeten die notdürftigste Fürsorge zuzuwenden.

Die französisch-englische Armee begann die Schlacht angriffsweise, erzielte auch hier und da auf der ausgedehnten Front, besonders auf unserem rechten Flügel, gegen den sie unter dem Bestreben, ihn zu umfassen, von Anfang an ihre Hauptkräfte verbandte, Einzel-erfolge. Ihre Angriffskraft erlahmte jedoch alsbald, mehr und mehr gewann der Unternehmungsgeist auf deutscher Seite das Übergewicht. Und wenn in den vergangenen Tagen dieser Überlegenheit von der deutschen obersten Heeresleitung noch nicht für ausreichend erachtet worden ist, um zum letzten entscheidenden Schlage auszuholen, so ist augenscheinlich der Zeitpunkt auch hierfür jetzt gekommen. Nach der Bekanntmachung unseres Großen Hauptquartiers vom gestrigen Abend haben auf unserem rechten Heeresflügel in Frankreich gestern bis dahin noch unentschiedene Kämpfe stattgefunden, während in der Front zwischen Duse und Maas im allgemeinen Ruhe herrschte, — wohl die Ruhe vor dem Gewitter. Wie sicher sich aber die Heeresleitung des Erfolges fühlt, ist daraus erkennbar, daß derselben Bekanntmachung zufolge gestern auch die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet hat (inzwischen sind be-

kanntlich mehrere Forts bereits vernichtet. Schriftl.), während ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie zurückgewiesen wurde. Bestände irgend ein Zweifel über den Ausgang der Entscheidung auf unserem rechten Flügel in Frankreich, so würde man den Angriff gegen Antwerpen zugunsten weiterer Verstärkung jenes Flügels verschoben haben. Ähnliches gilt von unserem Vorgehen gegen die Maasforts auf unserem äußersten linken Flügel. Wir hören, daß gestern dort erneute Vorstöße aus Verdun und Toul von der im Angriff gegen die Maasforts stehenden Armee zurückgeschlagen worden sind (das ist auch nach der heutigen neuen Meldung wieder der Fall. Schriftl.), woraus hervorgeht, daß die Unternehmungen zur Erweiterung der durch die Eroberung des Fort du Camp des Romains geöffneten Lücke ununterbrochen fortgeschritten.

Um aber die bisherige Entwicklung und den voraussichtlichen Ausgang der großen Schlacht bei Paris richtig zu beurteilen, darf man nicht übersehen, daß auf fast noch härterer Probe als die Kampftätigkeit der Truppen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen und Entbehrungen gestellt worden ist. Und obgleich unsere Truppen, die alle mit der Kriegsführung in feindlichem Lande verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, hierunter zweifellos schwerer als die gegnerischen zu leiden gehabt haben, gehen sie doch moralisch und physisch weniger geschwächt als jene aus dieser Prüfung hervor. Zu kaum geringerem Teile als auf den unüberbrochenen Feldern mit unserer Truppen gründet sich unsere Siegeszuversicht auch auf ihre überlegene Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen.

Das Urteil eines norwegischen hohen Generalstabsoffiziers über die Kriegslage.

W.T.B. Christiania, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland, besonders auch für Österreich-Ungarn bezeichnet. Er schließt die Betrachtung mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung Antwerpens begonnen hat, ein Loch durch die Sperrfortlinie Verdun-Toul geschlagen wurde und die Marne-Linie erschüttert sei, so müssen wir bekennen: Die Verhältnisse wirken überwältigend groß.

Ein englisches Eingeständnis der Ohnmacht gegen unsere Unterseeboote.

W.T.B. Paris, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

kennbar. Die Augen schwarzen und braunen Augen der jüdischen Bevölkerung sind voll Unterwürfigkeit. An den Kramladen, die meist kaum für 50 Rubel Ware enthalten, steht groß mit Kreide: „Jüdisches Geschäft.“ Das soll heißen, ein freundliches Geschäft.

Die Freundlichkeit ist demnach stark vorhanden, die Geschäftigkeit auch. Ein Pfund russischer Bonbons, das vielleicht den Wert von dreißig, vierzig Kopelen hat, wird mit 1,50 R. verkauft. Ebenso gezuckerte Orangefrüchte. „Schmeckt wie Himmel“, versicherte mir dafür aber die Verkäuferin.

Suwalki wird etwa 20 000 Einwohner haben (ich habe die genauen Zahlen nicht zur Hand); eine deutsche Stadt von 10 000 Einwohnern macht aber einen viel stärkeren Eindruck. Eine lange breite Marktstraße mit kleinen Läden bildet den Mittelpunkt, dann kommen ausgebreitete Seitenstraßen mit Holzhäusern, die noch oft an ungepflasterten Wegen liegen.

Zu Friedenszeiten soll die Stadt einen lebhaften Eindruck haben. Es liegen zwei Regimenter dort, die schon für Amusement sorgen werden. In den Schaufenstern der Photographen sieht man dann auch mehr elegante und nettere Figuren, als sie eine kleine deutsche Stadt bieten würde. Selbst jetzt zur Zeit der deutschen Besetzung wiegt es mit Trippelschritten über die Hauptstraße. Darin find uns die Russen unbedingt über. Kleine, vielleicht zwölffährige, schwarzglodige Burschen sprechen einen auf der Straße an, um in diesen delikaten Angelegenheiten zu vermitteln. Man merkt, man hat wirklich die Grenze überschritten. . . .

Das Gymnasium ist zum Hospital eingerichtet. An den Wänden hängen noch die instruktiven Bilder aus der Schulzeit; ein Throter Dorf mit allem, was dazu gehört, und ein Bild der Stadt Moskau. Über die breiten und sauberen Gänge huschen die jungen Damen von Suwalki. Sie haben erst die Russen gepflegt und pflegen jetzt die Deutschen. Ein

Ein neues Lob unserer deutschen Unterseeboote.

Basel, 29. Sept. Von fachverständiger Seite wird den „Basler Nachrichten“ zur Leistung des „U 9“ geschrieben: Die Nachricht, daß ein einziges älteres deutsches Unterseeboot drei große englische Panzerkreuzer vernichtete, läßt alle Welt erstaunen. Am meisten aber dürften die nicht eingeweihten Fachleute sein, denen sich hier ein neues Geheimnis enthüllt, das dem der 42-Zentimeter-Mörser nicht nachsteht: die gewaltige Sprengkraft der deutschen Torpedos. Mit einem einzigen Treffer glaubte man bisher höchstens einen kleinen Kreuzer zu 2000 bis 3000 Tonnen versenken zu können, für große Schiffe hielt man mindestens drei aufstrebende Schüsse für notwendig. Vor Jahren haben russische durch Granaten schwer beschädigte Schiffe sich nach 6 bis 7 Torpedotreffern noch stundenlang über Wasser halten können, die englischen Kreuzer sind von einem Schuß binnen 3 bis 4 Minuten gesunken. Das schien schon nach den ersten Meldungen so und ist jetzt ohne Zweifel. Vielleicht sind die englischen Torpedos ebenso gut, der Untergang der „Hela“ spricht aber nicht dafür, denn die ganze Besatzung konnte sich retten bis auf vier Mann, die vermutlich durch den Schuß selbst umkamen. Da die Unterseeboote im russisch-japanischen und im Balkankriege versagt haben, gehört der Ruhm des ersten Treffers im Kriege dem deutschen Boot „U 21“, das den „Pathfinder“ in den Grund bohrte.

Das Tätigkeitsgebiet des S. M. S. „Emden“.

Das Neutische Bureau meldet aus Singapore, daß infolge der Kaperfahrten des Kreuzers „Emden“ im Golf von Bengalen die ganze Schifffahrt westlich von Penang eingestellt werden mußte. Der Handelsverkehr zur See zwischen Vorder- und Hinterindien ist vollständig unterbrochen. Darunter leidet hauptsächlich die Reiszufuhr nach Vorderindien und besonders die Ausfuhr von Rangoon aus. Die Reiszufuhr aus Hinterindien ist für viele Distrikte des indischen Kaiserreiches geradezu eine Lebensfrage. Die „Emden“ hat inzwischen bekanntlich fünf neue Dampfer versenkt.

Wie S. M. S. „Emden“ Kohlen erhält.

Die griechische Firma Embericos teilte nach dem „A. N. N.“ der englischen Regierung mit, daß der Kreuzer „Emden“ ihren Dampfer „Entopores“ zwang, ihn mit Kohlen zu versorgen.

Englische Bewunderung für die „Emden“.

W. T.-B. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Nurd über den Kreuzer „Emden“: Das Schiff hat ein ideales Feld für seine Operationen gefunden, weil dort eine große Anzahl von Schiffen passiert und weil die „Emden“ viele Buchten benutzen und sich vor den englischen Kreuzern verbergen kann. Außerdem hat die „Emden“ den großen Vorteil der Schnelligkeit; sie kann stets, wenn sie in Gefahr ist, flüchten. Ihre Leistungen erfüllen uns mit Bewunderung. Wir dürfen den Kapitän v. Müller zu seinem Unternehmungsgeist beglückwünschen, weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Muth gegen die britische Mannschaft verfährt. Dieser Scoffigier muß als der Weiße des Meeres bezeichnet werden. Seine Politik ist ganz einzigartig. In keinem Seefriede der alten und neuen Zeit hat ein feindliches Schiff die Taktik des berühmten Guerillaführers zu Vande verfolgt, nämlich die, von der Beute zu leben und die Gefangenen freizulassen. Gerade der Erfolg der „Emden“ macht es schwer, sie zur Strecke zu bringen. In diesem Falle wird es nichts nützen, verdächtige Kohlenhändler zu verfolgen. Die „Emden“ kann Kohlen umsonst bekommen, und sie nimmt natürlich, so viel sie führen kann. Wir beherrschen die Meere, aber nicht jede Quadratmeile der Meere. Wir benutzen die Herrschaft zur See, um uns die Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern sowie zur fortschreitenden militärischen

paar Pflegerinnen, mit denen ich sprach, — sie sprachen fast alle Deutsch, — machten mir ganz den Eindruck, als ob sie diese Pflege gut leisten würden. Intelligente Jüdinnen, die das Gymnasium absolviert hatten und außerdem ziemlich viel Diplomatie gelernt hatten. Es ist ja wohl auch Verdank für einen Juden in Polen, daß er das Talent entwickelt, so zu sprechen, daß jeder das Seinige aus den Worten lesen kann.

„Der Zar hat an alle Völkerstaaten Rußlands Worte von Befreiung gerichtet. Man tut das öfter in Rußland, es ist sehr billig. . . . Man wird uns von russischer Seite vorwerfen, daß wir zu freundlich zu den Deutschen gewesen seien. Man wirft uns immer vor. . . .“

Es ist nicht das skrupellose Erfassen der Gelegenheit wie bei der einfachen jüdischen Bevölkerung, es ist die Diskussion über eine sehr alte Frage, die sich nicht in den Gängen eines Lazarettes löst.

Die deutschen Leichtverwundeten lagen auf ihrem sauberen Bette, und wenn es erlaubt war, rauchten sie die billigen und guten russischen Zigaretten. „Sie sind so freundlich und geduldig“, sagten die Damen vom russischen Roten Kreuz.

Auf der Treppe zum Gouverneurhaus drängten sich die Rotablen von Suwalki. Der deutsche Gouverneur hatte sie zusammenrufen lassen, weil es erwiesen war, daß sich Spione in Suwalki herumtrieben. Man verlangte Unterschrift unter ein Dokument, das verpflichtete, sich jeder für die deutschen Operationen feindlichen Handlung zu enthalten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Da erklärte der Bürgermeister, das könne er nicht, denn wenn russische Spione kämen und ihn über die Stärke der deutschen Truppen ausfragten, müsse er ihnen doch Auskunft geben. Eigentlich eine Unverschämtheit. Natürlich wurde der Bürgermeister sofort verhaftet.

Aufgeregt gingen die anderen aus dem Zimmer, sie fingen scheinbar jetzt erst an, zu begreifen, daß sie unter deutscher Herrschaft stünden. Abgesehen von einer der Stadt-

Mobilisierung. Die Leistungen der „Emden“ können den Verlauf des Krieges nicht ändern. Sie bleiben eine Episode. Der „Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean zugefügt hat, auf eine Million Pfund Sterling. Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50 000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Besatzung der Rauffahrer schonte, und bemerkt, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Ein Matrose über den Untergang des „Pathfinder“.

Zum Untergang des „Pathfinder“ erzählt in einem englischen Blatte der Heizer Hughes noch folgendes: Ich war eben mit einem Kameraden in eine Dampfschaluppe gestiegen, als ich ein Torpedo gerade auf unser Schiff ankommen sah; es war noch auf ungefähr 50 Yards entfernt. Sofort wurde „Rückwärts Dampf“ befohlen, aber schon zu spät, das Schiff war schon getroffen. Eine schreckliche Explosion folgte, wodurch das Magazin ebenfalls in die Luft flog. Sofort stand das Vorderschiff in Flammen. Befehl kam, das Unterdeck zu verlassen. Wir beide entwirkten uns so gut es ging aus allen Hindernissen um uns herum und eilten zum Hinterdeck, wo der Kapitän stand. Mit anderen Mannschaften blieben wir nun da und warteten auf die nächsten Befehle. „Die Boote aus“, befahl der erste Offizier, aber es war nur noch eins da und das schlug sofort um, als es zu Wasser gelassen wurde. Das Schiff sank schnell und nun rief der Offizier: „Jeder für



sich“. Nachdem ich etwas Brodholz über Bord geworfen hatte, sah ich den Offizier etwa einen Meter vom Schiff entfernt sich an einem Stuhl vom Mast festhalten. Ich sprang jetzt auch hinunter und schwamm auf ihn zu. Da waren jetzt ungefähr 20 von uns zusammen; 9 andere hielten sich an einer Boje fest. Kaum 50 Meter waren wir vom Schiff abgekommen, da verschwand es plötzlich in den Fluten, mit dem Vordersteven zuerst. Als das Schiff verschwand, da rief der Offizier, daß wir es weit hören konnten: „Lebe wohl! Pathfinder!“

Zum Untergang der „Hela“.

Ein Teilnehmer gibt folgenden Bericht: „Die „Hela“ war um 8 1/2 Uhr morgens auf dem Weg nach Hause, da sie seit Dienstag in See war und abgelöst werden sollte. Plötzlich ein starker Stoß, dessen Mittelpunkt Steuerbord achtern lag und von der Explosion eines großen Sprengkörpers herührend sogleich erkannt wurde. Das Schiff legte sich achtern gleich um und lief schnell voll Wasser, da es schon über dem Panzerdeck eingerissen war. Der Schuß war gerade unter der Kammer des Kommandanten durchgegangen und hatte diese aufgerissen. Der Kommandant pflegte sonst nie diese Zeit unten zu sein, um sich etwas zu waschen; in dem Moment aber war er auf der Brücke. Es wurde natürlich noch alles versucht, das Schiff zu retten; aber nach zwanzig Minuten mußte der Befehl gegeben werden: „Alle Mann aus dem Schiff“. Die Haltung der Mannschaft war tadellos. Mit drei Hurras sprangen sie ins Wasser und fingen schwimmend patriotische Lieder. Einem von ihnen waren beide Beine gebrochen; er wurde auf ein Brett geschwimmt ins Wasser geworfen und gerettet. Der Kommandant blieb noch so lange auf der Brücke, bis er sah, daß das Schiff im nächsten Augenblick sinken würde, dann sprang auch er mit dem In-

väter der Ansicht zu sein, daß der russische Bürgermeister ein ausgemachter Esel wäre, von solchen Dingen zu sprechen.

Die Gruppe trat wieder auf die Straße, von allen Seiten richteten sich die neugierigen Augen auf die Vertreter der Stadt. In den Ecken bildeten sich kleine Parlamente, die noch lebhaft zur Tagesfrage Stellung nahmen. Da ich mehrere deutsche Soldaten sah mit ihnen verständigen sah, nahm ich an, daß die deutsche Auffassung den guten Bewohnern von Suwalki klar geworden ist.

Jedenfalls zeugt die Möglichkeit dieser Szenen von der außerordentlich humanen Art der deutschen Okkupation.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Wissenschaft und Technik. Londoner Blätter vom 19. September melden mit nüchternen Worten als die selbstverständliche Sache von der Welt die Abreise der von Sir Ernest Shackleton seit langem vorbereiteten Südpolarexpedition. Die Reisenden verließen London in zwei Abteilungen, zuerst geht die von Leutnant McIntosh geführte „Aurora“ ab, deren Ziel zunächst das Noz-Meer ist, wo sie überwintern soll. Sir Ernest Shackleton, der die andere zunächst nach dem Weddell-Meer bestimmte Abteilung leitet, hofft mit der anderen Abteilung im April 1915 oder, wenn dies nicht gelingt, im Mai 1916 zusammenzutreffen. Shackleton begibt sich mit seiner Schar zunächst nach Buenos-Aires, das er am 18. Oktober mit seinem Expeditionsschiff „Endurance“ verlassen will. Er erklärte vor der Abreise, daß seine Pläne durch den Krieg in nichts verändert werden; nur wären seine Kosten dadurch erhöht worden, weil zahlreiche in Deutschland bestellte Instrumente nicht hätten abgeliefert werden können. Nachdem seine Abteilung im Weddell-Meer gelandet ist, wird die „Endurance“ nach den Falkland-Inseln zurückkehren und Ende Januar die ersten Nachrichten von den Forschern bringen.

genieur und dem Arzt über Bord. Als er 10 Meter unter Wasser versank, das Schiff reiflos, wahrscheinlich war es in der Mitte durchgebrochen. So starb die brave „Hela“, die zuletzt so wider ihre Pflicht getan hatte, die in diesem Kriege die Auslandskreuzer abgerechnet, vom ersten Tage an in meisten draußen war. Fast die ganze Besatzung, allen Offizieren ist gerettet, drei Mann fehlen, einer am Herzschlag, mehrere sind verwundet. Der Kommandant ist eine Stunde bei ziemlich hohem Seegang im Wasser gewesen, bis er den kleinen Schlepper erreichte, der schon 10 Mann aufgenommen hatte.

Der englische Geschäftskrieg.

W. T.-B. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Eine in Londoner „Gazette“ veröffentlichte Proklamation verbietet den Bewohnern der britischen Kolonien die Einfuhr von Handel mit rohem und raffiniertem Zucker, der in Rußland hergestellt, sowie mit raffinierten Produkten aus Zucker gleichen Ursprungs.

Die Verminderung der englischen Staatseinkünfte.

W. T.-B. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die Staatseinkünfte der letzten drei Monate betrugen 85 681 288 Sterling, das bedeutet eine Verminderung um 6 570 516 Pfund Sterling gegen den gleichen Zeitraum im Jahre 1913. Die Einkünfte der letzten neun Monate betragen nur eine Verminderung um 2 730 781 Pfund Sterling.

Finanzielle Schwierigkeiten in Australien.

W. T.-B. Sidney, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der Premierminister kündigte in der Zweiten Kammer von New South Wales einen Gesetzentwurf zur Verringerung der Beamtengehälter um 10 Prozent an infolge der Verminderung der Staatseinkünfte durch den Krieg.

Amerikanische Maßnahmen gegen die englische Annäherung zur See.

W. T.-B. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily News“ melden aus Washington: Der Senat hat heute eine Resolution angenommen, in der Staatssekretär Bryan aufgefordert wird, zu untersuchen, ob England sich betreffs der Verschiffung von Kupfer von Amerika nach Rußland eingemischt hat, und darüber Bericht zu erstatten.

Die englischen Verluste an der Grenze von Südwest.

W. T.-B. Victoria, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Bekanntmachungen betrugen die englischen Verluste im Gefecht an der Grenze am 26. September 15 Tote, 41 Verwundete und 7 Vermißte.

England und Ägypten.

Konstantinopel, 30. Sept. Das Vorgehen Englands gegen den Khediven Abbas (den es aufgefordert hat, Konstantinopel innerhalb 48 Stunden zu verlassen) England wollte ihn mit anderen ägyptischen Prinzen als Geisel nach Malta senden. Schriftl. wird hier allgemein als eine arge Verletzung der türkischen Souveränität über Ägypten angesehen. In diesem Sinne erhielt auch gestern der englische Botschafter Louis Mallet, auf der Pforte einen unabweisbaren Bescheid; er ging dahin, daß der Khedive eine Forderung seines Souveräns entbreche. Konstantinopel bleiben werde. — In der Verhandlung des Khediven versichert man, das Ultimatum Englands an Abbas-Pascha sei auf persönliche Einwirkung Lord Ritzners zurückzuführen, der nach Ägypten sei und während seiner Amtsführung in Kairo mehrmals zu einem vernichtenden Schläge gegen den Khediven habe ausfallen wollen. In diesem englischen Kreisen wird das Vorgehen gegen den Khediven als ein Zeichen für die zunehmende Nervosität in London und als Fehlschlag beurteilt. (Frankfurter Zeitung.)

Englische Selbsttäuschungen über Rußlands militärische Kraft.

W. T.-B. Rom, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer hier veröffentlichten Petersburger „Reuter“-Nachricht wird in Rußland eine große Armee von 1 1/2 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren steht, und welche in Riga, Warschau, Dublin und Novno zusammengezogen wird. Man meint, daß durch diese Armee der feindliche Widerstand weggefeht wird. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin marschieren.

Die englische Flotte vor den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ schreibt: Die Tatsache, daß englische Flotten vor den Dardanellen in türkischen Küstengewässern kreuzen, ist ein Verstoß gegen das Völkerrecht, da die Türkei ihre Neutralität erklärt hat. Auf Grund von Nachrichten, die bei der Pforte eingelaufen sind, verlautet, daß die russische und französische Flotte infolge der Maßnahmen der Pforte die Dardanellen verlassen haben. Sie sollen sich in den Gewässern von Tenedos befinden.

Eine deutsch-russische Schlacht bei Krahan bevorstehend?

Ein russischer Bericht. Petersburg, 25. Sept. Ein heute ausgegebenes Bulletin besagt: Die Deutschen besetzten die die galizische Grenzbeherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Krakau mit dem offensibaren Zweck, den Vorstoß eines russischen Heeres nach Krahan zu decken. Ein heftiger Kampf ist in diesem Gebiet bevorstehend. (Rfkt. Btg.)

Das Echo des Armeebefehls des Erzherzogs Friedrich.

W. T.-B. Wien, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter betonen in der Besprechung des gestrigen Armeebefehls des Erzherzogs Friedrich die außerordentliche Bedeutung dieses Befehls, welche in martigen und fernigen Worten die Wahrheit über die militärische Lage auf den Balkan verleihe. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Die auf unserer Seite das Recht stand, ist auch auf unserer Seite die Aufrichtigkeit. Wir haben nicht notwendig, nur unsere Zukunft zu nehmen. Für Deutschland und die sprechenden Taten der beiden Heere.“ Das ist Wahrheit, keine Siegeszuversicht, welche aus dem Armeebefehl spricht, sondern die Blätter; es findet ein Echo in der Bevölkerung der gebundenen Monarchien, die von der unerhörlichen Geduldheit erfüllt sind, daß der Weltkrieg ruhmvoll von den beiden Heeren zu Ende geführt werden wird.

Die russische Falschmeldung über eine Abschickung eines Zeppelins.

Thorn, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Rtr. Wn. Der „Thornener Zeitung“ wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Nach einer Meldung des „Reuter-Bureau“ soll vor einigen Tagen ein Zeppelin-Luftschiff, das über Warschau Bomben abgeworfen hatte, östlich bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein. Dies ist wie auch von uns bereits mitgeteilt. (Schriftl.) unzutreffend, daß dieser Zeppelin heruntergeschossen wurde. Er liegt vielmehr unversehrt in seinem heimatischen Hafen.

Verhaftung von Österreichern und Deutschen in Odesa?

W. T.-B. Wien, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Die Südrussische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung aus Odesa hat die Polizei auf Befehl des Stadtkommandanten Mitglieder des österreichisch-ungarischen und deutschen Flottenvereins verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

Gute Pflege der verwundeten Gefangenen in Österreich und in Rußland.

W. T.-B. Wien, 2. Okt. Nach einer Mitteilung des Roten Kreuzes haben die im Radeky-Reservehospital untergebrachten russischen Gefangenen an das russische Rote Kreuz ein Schreiben gerichtet, in dem sie für die ihnen hier zuteil gewordene humane Pflege ihre tiefste Dankbarkeit aussprechen und an das russische Rote Kreuz und an das russische Volk die Bitte richten, den in russischen Spitälern befindlichen Österreichern die gleiche Fürsorge zuteil werden zu lassen wie den russischen Brüdern. In den letzten Tagen ist bei der Gefangenen-Ausfunftstelle des kaiserlichen Roten Kreuzes eine große Anzahl offener Briefe und Karten von in russischer Gefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Militärpersonen eingetroffen. Aus ihnen ergibt sich, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland eine durchaus humane ist. Dasselbe Bureau hat auch zahlreiche Briefe von in der österreichisch-ungarischen Gefangenschaft befindlichen russischen und serbischen Soldaten abgeschrieben, die sich im allgemeinen über die gute Behandlung mit Dankbarkeit aussprechen. Einzelne Beschwerden, die in solchen Briefen enthalten sind, sind sofort zur Kenntnis des Kriegsministeriums gebracht worden, der den Wünschen der Kriegsgefangenen in entgegenkommendster Weise entsprochen hat.

Neue französische Verleumdungen.

LC. Die französische Regierung versucht noch immer ihr Heiß in der Verbreitung verleumderischer Nachreden gegen die deutschen Truppen. Jetzt läßt sie wieder in Artikeln in der Presse des neutralen Auslandes verbreiten, deutsche Truppen hätten eine große Anzahl Verwundeter getötet und barbareische Inzidenzen habe systematisch verübt in Brand gesteckt. Vergleichen Mäuergefechten werden noch mehr aufgetischt. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt die deutsche Regierung erklären: „Es wird der französischen Regierung schwer fallen, die erforderlichen Beweise zu liefern Mäuergefechten zu erbringen, für die sie bei den Regierungen und den Bevölkerungen der neutralen Länder Mäuergefechten zu erweisen sucht. Die deutsche Regierung befindet sich dagegen im Besitz vollständiger Beweise für unmenschliche Akte der französischen Kriegsführung, und sie wird davon Gebrauch zu machen wissen.“

Einstweilen wird auf die Meldung verwiesen, die der Generalstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens Dr. Schjerner dem Kaiser über den Frankfurterüberfall auf das deutsche Vorgehen in Orchestre erstattet hat. Früher hätte wir es mit Tatsachen zu tun, die gedeckt werden durch die Autorität des Generalstabarztes, die französischen Fälle stützen sich auf anonyme Berichte und charakterisieren damit ihre Unzuverlässigkeit am besten selber!

Franzosen und Elsäßer.

Über die französische Kriegsführung im Oberelsaß gehen einem neutralen Blatte Mitteilungen zu, die ein bezeichnendes Bild auf das Verfahren der Franzosen gegenüber den von ihnen angeblich so geliebten Elsäßern werfen. Aus St. Lubwig ist nämlich der „Wasser Nachrichten“ unter dem 24. September folgendes berichtet worden: „Unter Bewachung von Landwehrgenossen ist heute nachmittags eine Anzahl Personen aus den Grenzgemeinden gegen Frankreich hier angekommen, die zum Landsturm einberufen waren. Überall stimmend bekundeten alle, und sie wollten es mit dem Eid bekräftigen, daß die Franzosen in die deutschen Grenzgemeinden förmliche Raubzüge unternommen haben; früher hätte man wenigstens noch Güter erhalten, aber jetzt hätte man die Sachen einfach weggenommen, und wer nur die leiseste Reklamation erhob, der wurde als Gefangener mitgeschleppt.“

Das Verfahren, seine Bedürfnisse einfach durch Raub zu decken und Widerstand gegen so brutale Gewalt mit ebenso brutaler Gefangenahme zu ahnden, kann den Elsäßern keinen Zweifel darüber lassen, welchen Wert die unauflösliche Vereinigung der Franzosen für das Elfaß hat. Die Humilitäten der Russen in Ostpreußen blieben offenbar nicht ohne Einfluß auf den französischen Ehrgeiz, sich im Elfaß zu betätigen. Daß die Franzosen den Elsäßern diese schmerzliche Erfahrung nicht ersparten, beweist die Höflichkeit der schönen Worte, mit denen sie die ihnen „entrißenen Brüder“ seit 44 Jahren gelockert haben.

Verbot des französischen Automobilverkehrs nach dem Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Paris, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der Pariser Militärgouverneur gibt bekannt, daß es den Automobilfahrern streng untersagt ist, selbst mit Passierschein, in den Bereich der kämpfenden Truppen vorzudringen. Jeder Verstoß würde die härteste Bestrafung zur Folge haben.

Französisches Verbot der Ausfuhr von Zuckerrüben.

W. T.-B. Paris, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Rtr. Wn. Aus Cattaro wird gemeldet, daß neuerdings französische Kriegsschiffe die Ports der Bucht von Cattaro beschleichen.

Ein französisches Verbot der Ausfuhr von Zuckerrüben.

W. T.-B. Bordeaux, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Ein Dekret untersagt die Ausfuhr von Zuckerrüben.

Clemenceaus neue Zeitung beschlagnahmt.

W. T.-B. Paris, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Die zweite Nummer von Clemenceaus neuer Zeitung wurde in Bordeaux beschlagnahmt.

Ein neuer Beweis der belgischen Brutalität.

Wir lesen in der „Nationalzeitung“: Der bekannte Berliner Journalist Otto Brandes, der früher das „B. Z.“ jahrelang in London vertreten hatte und sich später in Brüssel ansiedelte, wo er ein eigenes Haus besaß, ist dieser Tage in bejammernswertem Zustand nach Aachen gebracht worden. Er wird dort in einem Sanatorium gepflegt. Seine Erlebnisse seit Ausbruch des Krieges in Belgien, wo er bereits heimatherechtigt zu sein glaubte, liefern aufs neue einen empörenden Beweis von der unmenschlichen Brutalität, mit der die Belgier alle, die ihnen deutschverdächtig waren, behandeln. Bei Ausbruch des Krieges wollte Otto Brandes das Land verlassen, und es wurde ihm auf seine Anfrage auch der Zug angegeben. Als er nun mit seiner 14jährigen Tochter auf dem Bahnhof erschien, wurden beide angeblich unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, voneinander getrennt und ins Zuchthaus verbracht, wo man sie wie gemeine Verbrecher behandelte. Vor Einnahme Brüssels durch die Deutschen schleppte man Herrn Brandes nach Antwerpen, wo er neuerlich in ein Gefängnis für gemeine Verbrecher verbracht wurde, während man die Tochter einer belgischen Familie übergab. Von dort gelang es ihr unter den furchtbarsten Aufregungen nach Antwerpen zu kommen und den Vater mit Hilfe früherer Beziehungen zu Persönlichkeiten der belgischen Regierung wiederzusehen und seine Freilassung zu erwirken. Sie hat den Unglücklichen kaum wiedererkannt; er war nicht nur vollkommen ergraut und gänzlich herabgekommen, sondern auch am ganzen Körper mit Wunden und blauen Flecken bedeckt, die durch die Schläge entstanden sind, die ihm täglich verabreicht wurden. Er erzählt außerdem, daß er unter unablässigen Todesdrohungen stand und daß die diensthabenden Offiziere oft mehrmals befehlen, Gewehre gegen ihn in Anschlag zu bringen, so daß er wiederholt glaubte, dem Wahnsinn zu verfallen. Man scheint es auch darauf angelegt zu haben, ihn um den Verstand zu bringen, schon um sein Zeugnis über seine Erlebnisse für die Zukunft zu entwerfen. Nur mit besonderen Vorkehrungsmaßnahmen war es möglich, den schwerverkrankten Mann bis Aachen zu bringen.

Das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

W. T.-B. Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Dem Volkischen Bureau wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gefühle um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Überführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Über auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann, solche Gefühle zu stellen. Für die Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

Das Eiserne Kreuz.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der bereits vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wurde jetzt auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt ferner Generalleutnant Reichenstein. Weiter hat General der Infanterie und kommandierender General Magnus von Eberhardt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und sein Bruder, der Generalmajor und Brigade-Kommandeur Gaspar von Eberhardt, das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Auch hier haben drei Generationen einer Familie das Eiserne Kreuz nacheinander durch Tapferkeit vor dem Feinde erstritten. Der kaiserliche Geheime Legationsrat a. D. Dr. jur. Hans v. Jacobus, Vorkämpfer des Vorstandes der Deutschen Levante-Linie in Hamburg, der als Hauptmann der Reserve des 1. Garde-Regiments zu Fuß im Felde steht, Kapitän Sader, der frühere Führer des Zeppelinluftschiffs „Viktoria Luise“, Generalmajor von Hommer, Kunsthistoriker Professor Dr. Friedrich Sarre, Rittmeister der Reserve in Berlin-Neubabelsberg, haben ebenfalls das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

W. T.-B. Altenburg, 1. Okt. Die „Altenburger Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat unter Beifügung eines Handschreibens dem im Felde stehenden Herzog von Sachsen-Altenburg das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Eine Spende von 500 000 M. für das Rote Kreuz.

W. T.-B. Köln, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der Geheime Kommerzienrat Theodor Guillaume hat der Stadt Köln 500 000 M. für die Zwecke der Vereinigten Vereine des Roten Kreuzes überwiesen.

Ein Danktelegramm des Kaisers.

W. T.-B. Köln, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Vom Zivilkabinett S. M. des Kaisers ging dem Oberbürgermeister der Stadt Köln ein Danktelegramm des Kaisers zu für die angelieferten Geldspende von 50 000 M. für die Beschädigten in Elfaß-Lothringen.

Der Flieger Ernst Schlegel zum Leutnant befördert.

Ebenso rasch wie Hellmuth Giehl und gleichzeitig mit ihm ist der bekannte Flieger Ernst Schlegel aus Konstanz zum Leutnant befördert worden. Ernst Schlegel, der zurzeit in Diensten der Gothaer Waggonfabrik steht, war nie Soldat, trat aber bei Kriegsausbruch in die Dienste der Seeresverwaltung, wurde mit der Offiziersuniform, ohne Offiziersabzeichen, eingeeideter und bereits nach drei Wochen zum Leutnant befördert. Auch das Eiserne Kreuz hat er erhalten. Ernst Schlegel gewann bekanntlich seinerzeit den 6000-Mark-Preis der Nationalflugspende.

Fliegerleutnant Blüthgen vermisst.

Der Fliegerleutnant Hans Joachim Blüthgen, der Sohn des bekannten Dichters und Schriftstellers Viktor Blüthgen, der sich als einer der ersten deutschen Offiziere der Fliegerlaufbahn zuwandte, wird, wie jetzt erst bekannt wird, seit dem 3. September vermisst.

Der Herzog von Altenburg in Lebensgefahr.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, ist am 18. Sept. einer schweren Gefahr entgangen. Einem in Deutsch-Altenburg eingegangenen Feldpostbrief zufolge sah, wie die „A. N. R.“ erfahren, der Herzog am Baldessaum und las seiner Umgebung aus einer Zeitung vor. Plötzlich kreierte drei französische Schrapnells in seiner unmittelbaren Nähe. Der Herzog blieb unverletzt, während der Oberstallmeister am Fuß verletzt wurde.

Generaloberst v. Hindenburg Ehrenbürger von Magdeburg.

W. T.-B. Magdeburg, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Antrag des Magistrats auf Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt einstimmig zugestimmt.

Generaloberst v. Hindenburg war früher Kommandeur des 4. Korps.

Der gesetzliche Schutz des Roten Kreuzes.

W. T.-B. Berlin, 30. Sept. Es hat sich als notwendig herausgestellt, erneut darauf hinzuweisen, daß nach dem Reichsgesetz vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. S. 125) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Mai 1903 (Reichs-Gesetzbl. S. 215) die Führung des zum Neutralitätszeichen erklärten „Roten Kreuzes“ auf weitem Grunde“ sowie der Worte „Rotes Kreuz“ sowohl zu geschäftlichen Zwecken als zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften und zur Kenntnis ihrer Tätigkeit der Erlaubnis der zuständigen Landeszentralbehörde (Ministerium des Innern) bedarf. Unbefugte Führung des Zeichens und der Worte sind polizeilich strafbar. Genehmigungen der fraglichen Art werden überhaupt nur solchen Vereinen oder Gesellschaften einschließlich der Mitterorden sowie der geistlichen Orden und Kongregationen erteilt, welche sich im Deutschen Reiche der Krankenpflege widmen und durch eine Vereinerkennung des zuständigen Kriegsministeriums nachweisen, daß sie für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind. Diese Körperschaften haben jedoch nicht die Ermächtigung, die ihnen erteilte Genehmigung auf andere zu übertragen. Auch das Zentralkomitee der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz, an das vielfach irrtümlicherweise derartige Gesuche gelangen, besitzt diese Ermächtigung nicht. Es kann nur auf besonderes Ansuchen gestatten, daß bei Veranstaltungen, deren Ertrag ganz oder teilweise zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege verwendet werden soll, in Ankündigungen oder beim Vertrieb von Karten usw. auf seine Zustimmung Bezug genommen wird. Dies geschieht aber nur, wenn es sich um künstlerisch einwandfreie Aufführungen oder Darbietungen handelt, die Veranstalter Gewähr für bedingungsgemäße Verwendung des Ertrages bieten und nur unter der Voraussetzung, daß seinerzeit eine Abrechnung eingereicht wird.

Ein Ausbruchversuch russischer Gefangenen.

W. T.-B. Gießen, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In dem hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert dort untergebrachte Russen einen Augenblick schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürzten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, wo die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrechenden und alarmierte damit das Wachkommando, das zum Teil ebenfalls die Waffe gebrauchte. Als die vordersten der Gefangenen fielen, wurde der Ausbruch sofort aufgegeben. Drei Russen sind getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Eine abirrende Kugel traf den Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Schulz an der Lunge. Außerdem verletzte eine Kugel einen Posten der Landsturmeinheit am linken Unterarm leicht. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompanie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, verursachten große Aufregung in der Stadt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet wurde. Der Wind soll vorher dazu benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu vermitteln. Ein geübter Ausbrecher war dicht an den Gewehrpyramiden zusammengedrängt.

Japanische Flieger schossen auf deutsche Kriegsschiffe.

O Rotterdam, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Rtr. Wn. Eine „Reuter“-Meldung aus Tokio besagt: Drei Flugzeuge beschossen deutsche Kriegsschiffe aus 700 Meter Höhe. Sie wurden an den Flügeln durchschossen und die Vordrücke beschädigt. Die Flugzeuge kehrten darauf zurück.

Türkische Kriegsvorbereitungen gegen Rußland.

Δ Malmö, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Rtr. Wn. Das „Svenska Dagbladet“ meldet: Aus Erzerum wird mitgeteilt, türkische Emisäre seien nach Persien geschickt worden, um den Durchmarsch der türkischen Truppen durch die persische Provinz Kaserbeidshan gegen die russische Grenze vorzubereiten.

Zur Haltung Rumäniens.

Genf, 2. Okt. (Eig. Drahtbericht) Rtr. Wn. Aus Petersburg wird französischen Blättern gemeldet, die „Rouvoje Wremja“ erfahre, daß Rumänien, welches die Absicht kundgegeben habe, seine Neutralität aufzugeben, dafür so sonderbare Ansprüche gestellt habe, daß in den diplomatischen Kreisen Rußlands deswegen höchste Verwunderung und Staunen herrsche.

Eine Kundgebung der rumänischen Sozialisten gegen den Krieg.

W. T.-B. Wien, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen aus Bukarest haben die dortigen Sozialisten in einer großen Protestversammlung einen Beschluß angenommen, in welchem sie jede Möglichkeit eines Krieges verdammen, da ein solcher die Interessen der arbeitenden Klassen schädigen müsse. Der Beschluß fordert lokale und definitive Neutralität.

Serbiens letztes Angebot.

Strenge Zensur.

W. T.-B. Paris, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet, daß Serbien die Jahresklassen 1915 unter die Fahnen ruft. — Das Blatt enthält wiederum große Rügen von 1/2 Spaltenlänge.

Revolutionäre Bewegung in der serbischen Armee.

hd. Sofia, 2. Okt. Das Blatt „Utro“ schreibt: In der serbischen Armee machen sich revolutionäre Erscheinungen bemerkbar. Das Offizierskorps und die Mannschaft sind unzufrieden. Die letzten Aufstände in drei Artillerie-Regimenten sind keine vereinzelten Vorfälle. Man teilt mit, daß meuternde Soldaten eines Infanterie-Regiments ihren Oberst erschossen hätten. In zwei anderen Regimenten soll der Oberleutnant ermordet worden sein. Serbische Artilleristen erzählten, daß sie die Rohre der Kanonen mit Dynamit gefüllt hätten, damit sie explodierten. Die serbische Armee steht vor einer traurigen Krise.

Dr. Oetker's „Gustin“

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehl- und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen u. Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Pak. zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

F 72

Tapeten

Die angekauften
Tapeten- u. Linoleum-Reste
spottbillig.

Julius Bernstein Nachf.,
Inh.: Karl Zimmermann,
Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

Wegen Einberufung

verlaufe ich meine noch auf Lager
habenden Tapeten u. Linoleum-Imi-
tation zu jedem annehmbaren Preise.

Jean Friedrich,
Bismardring 37.



Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktätlich von
morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Böppler,

geb. Menges,

uns unerwartet durch den Tod entrissen wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Biebrich (Rhein), Grundmühle, den 1. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Biebricher Fried-
hofes aus statt.

Kenchhusten,

Bronchial-Asthma Verickleimung

behandelt seit über 20 Jahren mit
bekannt nachweislich überraschend
schnellem, bestem Erfolg

D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Barm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
wohlwunder Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines lieben
Mannes und unseres guten
Vaters, Herrn

Andreas Westenberger,
sagen wir unseren innigsten
Dank.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Fr. Elisabeth Westenberger.
Wiesbaden, 2. Okt. 1914.



In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland starb
den Heldentod in den Kämpfen in den Vogesen, kurz
vorher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, unser
Vertreter in Mailand,

Herr Oscar Brugmann

aus Wiesbaden,
Vizefeldwebel d. L.

Wir beklagen in dem Heimgegangenen eine tüchtige
kaufmännische Kraft, die nicht leicht zu ersetzen ist.
Sein Andenken werden wir für alle Zeit in Ehren halten!

Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden.



In treuer Erfüllung seiner Pflicht starb auf Frankreichs
Erde am 11. August 1914 mein geliebter Sohn, unser guter
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Karl Barmann,

im Alter von 23 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau F. Barmann, Wwe.

Erbenheim, den 1. Oktober 1914.



Am 24. September starb den Heldentod fürs Vaterland
mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel.

Otto Gabriel.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Minna Gabriel, geb. Vette,
nebst Kindern.

Wiesbaden, Schönebeck.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. September mein geliebter, einziger
Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Oskar Brugmann,

Vizefeldwebel der Landwehr im bayr. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 15,

nachdem er tags zuvor das Eisene Kreuz erhalten hatte.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Lina Brugmann, geb. Pfeiffer.

Emma Weber, geb. Brugmann.

Hedwig Brugmann.

B. Weber.

Wiesbaden und Luxemburg, den 2. Oktober 1914.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Walhalla

Große patriotische Konzerte.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte.

Münchener Spaten-Bräu. — Mainzer Aktien-Bier (Export hell).
Pilsner Kaiserquelle.

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 4. Oktober 1914, abends 8 Uhr,
im großen Saale:

Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten der Notleidenden in Ostpreußen u. im Elsaß.

Veranstaltet von der Stadt Kurverwaltung.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, städtischer Musikdirektor.

Vortragsfolge.

1. Leonoren-Ouverture Nr. 3 von L. van Beethoven.
2. Patriotischer Vortrag über das Thema:
„Welch eine Wendung durch Gottes
Fügung“ Herr Chr. Glücklich sen.,
Mitglied des Deutschen
Schriftstellerverbandes.

3. Deklamation vaterländischer Gedichte:
a) Deutsches Gebet von Erbrich; Herr Andriano vom
b) Hohenfriedberg von A. C. Strahl. Königl. Theater.

— PAUSE. —

4. Duett für 2 Klaviere: „Lützows wilde
Jagd“ von Ferd. Hiller, op. 108, Herr Konservatoriums-
direktor Schreiber und
Herr Kapellm. Jantzen
vom Königl. Theater.

5. a) Arie des Hön aus d. Oper „Oberon“
von C. M. v. Weber, mit Orchesterbegl. Herr Schubert
v. Königl. Theater.

- b) Lieder mit Klavierbegleitung:
1. „Verborgenheit“ von H. Wolf;
2. „Der Hidalgo“ von R. Schumann,
3. „Morgenhymne von G. Henschel.

6. Alte Soldatenlieder im Volkston Frau Gussy Aloff und
2stimmig mit Lautenbegleitung: Frau Tekla Duisberg.

- a) Ich habe mein Feinsliebchen.
b) Schatz mein Schatz reise nicht so weit von hier.
c) Ihr lustigen Achtziger.
d) Wenns die Soldaten.

7. Jubel-Ouverture von C. M. von Weber.

Eintrittspreise: Logensitz, Mittelgalerie 1. und 2. Reihe,
1. Parkett 1.—20. Reihe und Seitensitz 2 Mk., 1. Parkett
21.—30. Reihe, Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe und Ranggalerie
1 Mk., Ranggalerie-Rücksitz und 2. Parkett 50 Pf. (Sämtliche
Plätze numeriert.) F 333

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Samstag, den 3. Oktober c., abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokal, Helenenstrasse 27.

F 410

Der Vorstand.

Kaffee-Terrasse im Haupt-Bahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.

Bekannt guter Kaffee.

Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.

Dortmunder Union Pilsener.

Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Bayrische Bierhalle, Adolfsstrasse 3.

Morgen Samstag und Sonntag:

Großes Schlachtfest mit Konzert,

wozu freundlichst einladet

Chr. Wolfert.

„Eiserne Hand“, Bahnhofwirtschaft.

Sonntag, den 4. Oktober, von morgens an den ganzen Tag:

Mehlsuppe.

H. Kraft.

Hofgut Weilbach

O. Schulte-Desirich

Geschäftsstelle Wiesbaden, Albrechtstr. 11, Telephon 608
empfiehlt:Prima Vollmilch in Flaschen, feinste Süßrahm-Tafel-
butter, Schlagobsch, Kaffee- und saure Sahne.

Verschiedene Sorten Käse. In Trink- und Kocheier.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Bürgerliches Volks-Kaffee,
Wagmannstr. 25, empf. sich. 10 Pf.
Kaffee u. Spezialitäten in Kuchen.
Bier. Bräugemann.

Blau-Kreuz- Speisehalle, Sedanplatz 5.

Wieder eröffnet!!!

Mittag- u. Abendessen von 30 Pf. an.
Zimmer von 3 Mk. an pro Woche.Stadt Weilburg,
Albrechtstrasse 38.Samstag: Mehlsuppe,
wozu freundlichst einladet
Martin Krieger.Mekgerei Hirsch,
61 Schwalbacher Straße 61,
empfiehlt: jedes Pfd. Rindfl. 70 Pf.
Fr. Schweinebraten Pfd. 75—80 Pf.
Fr. Kalbsbraten Pfd. 70—80 Pf.
Alle Stüde Hammelfl. 70—80 Pf.
Mager Bratenfleisch Pfd. 95 Pf.
Stets frisches Hackfleisch Pfd. 70 Pf.
Leber- u. Blutwurst Pfd. 48 Pf.
Hausmach. gr. Preßkopf Pfd. 80 Pf.
Speck zum Auslassen Pfd. 70 Pf.
Spez.: Fr. Mettwurst Pfd. 70 Pf.
Würstchen per Stück 15—18 Pf.29 Bleichstraße 29
Rindfleisch ohne Unterschied 70
Pa. Schweinebrat. ganz 80
Wiesbad. Fleisch-Konsum
Adam Schmitt
29 Bleichstraße 29Frischer
Hirsch
im Auschnitt.
Häuten,
Keulen, Vorderbraten.Jac. Häfner,
Wild- u. Geflügelhandlung,
Marktplatz 1. — Tel. 111.Große
Kochtauben
Stück 65 Pf.Jac. Häfner,
Marktplatz 1. Telephon 111.Pa. schwere
Suppenhühner
von 1.80—2.80
Pa. schwere
Boullarden
1.80—2.50Pa. Gänse u. Hühnerstücke Pfd. 0.60
sowie Hühnertrout u. Gänselein.Nur
Scharnhorststraße 6.Großer Geflügel-Verkauf
in Suppenhühnern, Nachhühnern,
Kapaunen und jungen Hähnen, nur
erstklassige Ware, zu den billigsten
Preisen

18 Schiersteiner Str. 18.

Zwei billige Tage!
Pflirsche 10 Pfd. 1 Mk.
Nüsse 1 Pfd. 22 Pfg., 100 Stück
40 Pf.
Lagerobst, Birn und Äpfel billig.
Platter Straße 130.Graubirnen,
Diel's Butterbirnen zu Tagespreisen,
Pfarrbirnen, Str. 4 Mk. Lohmühle,
Biebrich. Telephon 338. B 17325Feinste Tafelbirnen und Äpfel
zu haben Adelsheidstraße 93, 1. 1553Biesenbirnen, Pfund 6 Pf.
Edenfördestraße 4, Part. links.Zwetschen 10 Pfd. 65 Pfg.,
Pflirsche 10 Pf. 55 Pfg.Kirchner,
Rheingauer Straße 2. Telephon 479.Zwetschen 10 Pfd. 55 Pf.
Selbstgebackene Latwerge
zu verkaufen. Lohmühle, Biebrich.
Telephon 338. B 17325

Mekgerei Julius Baum,

Welltriftstraße, Ecke Schwalbacher Straße,
Telephon 6167

Telephon 6167

Habe einen großen Transport Holländer Rind geschlachtet von nur bester
Qualität und empfehle daherErste Qualität Ochsenfleisch zum Kochen und Braten per Pfund zu 80 Pf.
Ferner Hasenbraten und Lenden im Auschnitt zu billigen Tagespreisen.Stets frisches Hackfleisch per Pfund 90 Pf.
Kalbfleisch und Hammelfleisch zu billigen Tagespreisen.

Ochsenleber und Lunge Rind frisch.

Feinster junger Hirsch
im Auschnitt. — Täglich frisch geschossene
Feldhühner u. Hasen.Feinste Gänse Pfd. 95 Pf. Feinste Enten St. 3.80—4.10
Schw. Suppenhühner St. 1.80—2.50. J. Hähnen von 1.50 an.Johann Geyer II. Nachfg.,
34 Grabenstraße 34, vis-a-vis Bäderbrunnen. Teleph. 3238.Täglich frische
Frankfurter u. Wiener
Würstchen.
Carl Harth,
Marktstrasse 11.Täglich frisch:
Kaffeler Rippensteak per Pfd. Mk. 1.20
Frankf. Würstchen . . per Stück 15 Pf.
Krautwürstchen . . . per Stück 10 Pf.
Wiener Würstchen . . . Paar 15 Pf.Konrad Heiter,
Telephon 542. Rheinstraße 77.Neues Sauerbraten Pfd. 8 Pf.,
3 Pfund 20 Pf., Kefel und Birnen
Pfd. 8 Pf.

Edle Oranien- u. Albrechtstr.

Fahnenstangen
fertig lackiert,Fahnen mit Stangen
von 65 Pf. an.Weyershäuser & Rübsamen
17 Luisenstraße 17.Austriale-Extrakt
zum Dünken der Haare der Königl.
Hof-Fräulein-Fabrik von G. D.
Bunderlich in Nürnberg. Prämiert.
Rein vegetabilisch, garant. ungeschädlich,
a 80 Pf. u. 1.40 Mk.Dr. Ophthal. Garschke - Rühl
a 80 Pf. u. 1.40 Mk.,
ein fein. d. Haarwuchs stark. Haaröl.
Edles und nicht abfärbendes
Haarfärbe-Mittel 1099
a 1.40 Mk., groß a 2.50 Mk., das Beste
und Einfachste was es gibt.Droge Otto Pfl. Apoth. Moritzstr. 12.
la Bernstein-Hausbodenlack,
a Kilo-Doze 1.30, bei mehr billiger.
Klapper, Adelsheidstraße 67.Gepäd-Beförderung
Koffer, Körbe, Möbel etc. von Haus zu
Haus u. nach allen Stationen werden
sicher billig ausgeführt.Gilboten-Gesellschaft Bldg
Continentstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.Reparaturen
und Reinigungen von
Schreibmaschinen
Rheinstraße 41.Hohlbaum,
sowie alle Arten Stickerien werden
angefertigt Kirchstraße 11, Partierre.Kolladen-Reparatur
Kraß 7. Schott. Telephon 4481.Kurhaus-Veranstaltungen
am Samstag, 3. Oktober.Auto-Omnibus-Rundfahrten.
Samstag: Schlangenbad-Ranachthal.
— Abfahrt: 3 Uhr ab Kurhaus.Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jmer, städt.
Kirkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Choral: „O daß ich tausend
Zungen hätte“.2. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“
von E. Humperdinck.3. Aschenbrödel, Märchenbild von
F. Bendel.4. Traumbilder, Fantasie von H. Ch.
Lumbye.

5. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.

6. Vorspiel zur Oper „Melusine“
von C. Grammann.7. Ballettmusik (4 Sätze) von
A. Luigini.8. Ungarischer Marsch von
Jos. Strauß.

Abends 8 Uhr:

1. Choral: „Stark ist meines Jans
Hand“.2. Ouvertüre zu „König Manfred“
von C. Reinecke.3. Zwischenaktmusik und Barcarole
aus der Oper „Hoffmanns
Erlösungen“ von J. Offenbach.
Konzert von W. A. Mozart (Herr
V. Grimm).5. II. norwegische Rhapsodie von
J. Svendsen.6. Canzonetta von R. Hammer.
7. Fantasie aus der Oper „Der
Maskenball“ von G. Verdi.
8. Viktoria-Marsch von F. v. Sch.